

**Aus:**

MAJA FIGGE, KONSTANZE HANITZSCH, NADINE TEUBER (HG.)

## **Scham und Schuld**

Geschlechter(sub)texte der Shoah

Oktober 2010, 328 Seiten, kart., zahlr. Abb., 29,80 €, ISBN 978-3-8376-1245-5

»Scham« und »Schuld« – zentrale Narrationen, in denen die Verbrechen der Shoah verhandelt werden. Ihre geschlechtliche Codierung und strategisch-diskursive Verwendung in Bezug auf nationalsozialistische Täterschaft steht im Zentrum dieses Bandes.

Aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven fragen die Beiträger/-innen unter anderem: Welche Bedeutung kommt der Verschränkung von Geschlecht und Religion bei der Auseinandersetzung mit nationalsozialistischer Schuld zu? In welchem diskursiven Geflecht stehen juristische/moralische Schuld und weibliche Täterschaft? Welche Bedeutungen haben Schamgefühle für die Weitergabe von Schuld in familiären Zusammenhängen?

**Maja Figge** (M.A.) promoviert am Institut für Kulturwissenschaft der HU Berlin.

**Konstanze Hanitzsch** (M.A.) ist Gender- und Literaturwissenschaftlerin.

**Nadine Teuber** (Dipl.-Psych.) ist in psychoanalytischer Ausbildung und promoviert im Graduiertenkolleg »Geschlecht als Wissenskategorie« an der HU Berlin.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

[www.transcript-verlag.de/ts1245/ts1245.php](http://www.transcript-verlag.de/ts1245/ts1245.php)

# Inhalt

---

## **Einleitung**

Maja Figge, Konstanze Hanitzsch & Nadine Teuber | 9

## **INTERGENERATIONELLE WEITERGABE VON SCHAM UND SCHULD**

### **Gefühlserbschaft und Geschlecht**

Überlegungen zur Struktur der generationenübergreifenden Folgewirkungen des Nationalsozialismus

Jan Lohl | 21

### **Generation der Scham?**

Eine Reanalyse sozialwissenschaftlicher Forschung zu Schuld- und Schamgefühlen in der dritten Generation der Täter/-innen

Katharina Obens | 39

### **Vaterbilder und Mutterbilder**

Geschlechtsspezifische Zuschreibungen von Täterschaft und Schuld in der NS-Nachfolgeneration

Margit Reiter | 61

### **Liebe Geschichte**

Nationalsozialismus im Leben der Nachkommen von Täter/-innen.

Eine Vorschau auf den Film von Klub Zwei

Jo Schmeiser und Simone Bader | 81

## **DAS ENDE DES ZWEITEN WELTKRIEGES IN PRIVATHEIT UND ÖFFENTLICHKEIT**

### **»Davon haben wir nichts gewusst«?**

Artikulationen von Scham und Schuld in Tagebuchaufzeichnungen  
›deutscher‹ Frauen am Ende des Zweiten Weltkrieges  
Sabine Grenz | 99

### **Deutsche Denkmalpolitiken nach 1945**

Kathrin Hoffmann-Curtius | 121

## **WEIBLICHKEIT UND NATIONALSOZIALISTISCHE TÄTERINNENSCHAFT**

### **Verhandelte Schuld**

Täterinnenschaft im ersten britischen Ravensbrück-Prozess 1946/47  
Ljiljana Heise | 149

### **»Der Krieg war verloren, die Unschuld verraten ...«**

Die Feminisierung von NS-Täterschaft im Fernsehfilm  
»Gegen Ende der Nacht«  
Simone Erpel | 171

## **SCHULD UND SÜHNE: GESCHLECHTERCODES DER RELIGIONEN**

### **Männlichkeit und Selbstmitleid**

Religiöse Rhetorik in Selbstzeugnissen von NS-Tätern  
Björn Krondorfer | 195

### **Poetik der Verantwortung**

Eine Analyse von Paul Celans Gedicht »Nah, im Aortenbogen«  
Naomi Shulman | 223

### **»Mister Holocaust 1989« und die göttliche Gaia**

Religiöse und soziale Scham in Alessandro Pipernos Roman  
»Con le peggiori intenzioni«  
Mirjam Bitter | 237

## **Geschlecht und Heilsgeschichte**

Ulla Berkéwicz' Roman »Engel sind schwarz und weiß«

Tim Lörke | 257

## **SEXUALITÄT UND NATIONALSOZIALISMUS**

### **»Die Nazis, die war'n ja schlimmer wie die Juden!«**

Sexualitätsentwürfe als Medium von Kontinuität und Bruch zwischen Volksgemeinschaft und postnazistischer Gesellschaft

Sebastian Winter | 273

### ***Nuda Veritas?***

Zum Effekt des Pornographischen in Jonathan Littells Roman

»Die Wohlgesinnten«

Birgit Dahlke | 301

**Zu den Autorinnen und Autoren** | 319

# Einleitung

---

MAJA FIGGE, KONSTANZE HANITZSCH & NADINE TEUBER

Die Auswirkungen und das Fortwirken der Verbrechen des Nationalsozialismus sind bis heute – 65 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges – in Familie und Gesellschaft spürbar. In den deutschen erinnerungspolitischen Diskursen spielen diesbezüglich Scham- und Schuldbekundungen eine zentrale Rolle. Sie beziehen sich zum einen auf einen verantwortungsvollen Umgang mit der Schuld des Nationalsozialismus, zum anderen verhandeln sie eine auf Scham gründende Verletzung des eigenen Selbstbildes, eine Versehrtheit, die aufgehoben werden will. Eingeständnisse von Scham und Schuld – zumal öffentliche – sind nur vermeintlich eindeutig und transportieren sehr viel mehr Bedeutungsinhalt als gemeinhin angenommen.<sup>1</sup> Scham und Schuld beschreiben ein vielfältiges Deutungsreservoir deutscher Schuld, das es gilt, in seinem jeweiligen Kontext aufzudecken.

Der vorliegende Band fokussiert zum einen die Frage nach einer intergenerationellen Weitergabe von Scham und Schuld im Land der Täter/-innen und zum anderen die Bedeutung dieser Emotionen in der erinnerungskulturellen und -politischen Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus – immer im Hinblick auf den Subtext, der in und

---

**1** | Gerade in den öffentlichen Äußerungen der offiziellen Politik lässt sich seit Bestehen der Bundesrepublik ein distanzierendes Moment beobachten, das in den öffentlichen Schambekundungen besteht, in denen sich bundesrepublikanische Politiker/-innen (von Theodor Heuss bis Angela Merkel) für die Schuld der Nationalsozialist/-innen schämen und damit ein deutsches Kollektiv imaginieren, das auf einer gemeinsam empfundenen Scham beruhe.

mit diesen Emotionen bzw. Begriffen transportiert wird. Dieser Subtext stützt sich zumeist auf die unhinterfragte Setzung des komplementären heteronormativen Geschlechterverhältnisses, in dem *sex* (biologisches Geschlecht) und *gender* (soziales Geschlecht) miteinander in Einklang stehen. Abweichungen von dieser heterosexuellen Matrix (Butler 1991) können sinnstiftende Funktionen erfüllen; gekoppelt an Emotionen wie Scham und Schuld führen sie zu Entlastungen, Tabuisierungen oder auch Mystifizierungen der Shoah. Auch im innerfamiliären Feld sind sie mit geschlechtsspezifischen Tradierungsweisen verbunden, die in der Regel unhinterfragt bleiben.

Die hier versammelten Beiträge stellen den Versuch dar, eine interdisziplinäre Brücke zu schlagen, indem psychoanalytische Konzeptualisierungen zur Weitergabe von Scham und Schuld in der Familiendynamik mit kultur- und literaturwissenschaftlichen Analysen und soziologisch/historischen sowie theologischen Untersuchungen zusammengebracht werden.

Aus diesen unterschiedlichen Perspektiven wird in den Artikeln den Zusammenhängen von Scham, Schuld und Geschlecht auf der Seite der Täter/-innen und ihrer Nachkommen nachgegangen.

Ob Scham und Schuld oder ein komplexes Geflecht aus beiden in der Erinnerung der NS-Verbrechen verhandelt werden, erweist sich erst in der spezifischen Analyse. Dabei ist auch das Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit von Relevanz, so u.a. wenn in innerfamiliären Konstellationen verhandelt wird, was im öffentlichen Raum z.B. als Denkmal manifestiert ist. Das bedeutet, dass zwischen der u.a. durch Schamgefühle geschützten Privatsphäre und der von sozialer Verantwortung getragenen Öffentlichkeit Aushandlungen über bestehende Scham- und Schuldgefühle stattfinden. Die Debatten um die Errichtung des *Mahnmals für die ermordeten Juden Europas* ist ein Beispiel für diese Scham- und Schuldüberschneidungen. In der Erinnerung an die Toten, die in diesem Mahnmal manifestiert ist, bekennt sich die deutsche Nation in diesem Fall zur Scham über ein kollektiv begangenes Verbrechen (von Braun 2001: 264). Es ist also zugleich ein Denkmal deutscher Schuld und deutscher Scham und kann, da „Mahnmale die Funktion haben, die Kontinuität der Gemeinschaft zu sichern“, von späteren Generationen so umgedeutet werden, dass es zu einem »Bild der nationalen Opfergeschichte« wird (Ebd.).

Während die Anerkennung der Schuld die Wiedergutmachung einer Verletzung des Anderen betont, ist die Scham Ausdruck der eigenen Verletzlichkeit (s. Landwehr 1999: insb. 46ff.), hier: der Versehrtheit der nationalen Identität.

Auch auf medialer Ebene finden Aushandlungen zwischen privater und offizieller Geschichtsschreibung statt. So verhandelt der Roman »Der Vorleser« von Bernhard Schlink (1995) und seine erfolgreiche Verfilmung aus dem Jahre 2008 von Stephen Daldry anhand einer Liebesgeschichte deutsche Schuld und Scham. Ein minderjähriger Junge verliebt sich in eine wesentlich ältere Frau und findet nach Jahren heraus, dass sie Aufseherin in verschiedenen Konzentrationslagern war. Es stellt sich heraus, dass sie aufgrund ihres Analphabetismus, für den sie eine tiefe Scham empfindet, die Schuld, Verbrechen begangen zu haben, auf sich nimmt. Das Liebesverhältnis beider wird explizit mit einem ›deutschen Schicksal‹ verglichen, indem die nachfolgende Generation der alten zur ›Mündigkeit‹ verhilft (vgl. u.a. Hanitzsch 2006). Nicht nur in diesem Roman und seiner Verfilmung findet das ›private Geschlechterverhältnis‹ als Träger der Erinnerung und ideologischer Deutungen deutscher Geschichte Verwendung.

Auch in familiären Tradierungsmustern werden imaginäre Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit zu Vermittlungsinstanzen nationalsozialistischer Täter/-innenschaft, beispielsweise wenn die Rolle der Mutter traditionell als passiv und unpolitisch angesehen wird und somit Täterinnenschaft oder Mittäterinnenschaft von Ehefrauen und Müttern im Nationalsozialismus ausgeblendet wird. Schuld wird im Gegenzug mit Männlichkeit assoziiert, da sie mit Handlungsfähigkeit verbunden wird (vgl. hierzu Reiter 2006 und Wachsmuth 2008).

Der vorliegende Band präsentiert Beiträge, die aus den Vorträgen der gleichnamigen Konferenz, die im November 2008 an der Humboldt-Universität zu Berlin stattfand, hervorgegangen sind. Den Auftakt bilden Artikel, die sich der intergenerationellen Weitergabe von Scham und Schuld widmen. In seinem Artikel *Gefühlserbschaft und Geschlecht. Überlegungen zur Struktur der generationenübergreifenden Folgewirkungen des Nationalsozialismus* setzt sich Jan Lohl mit der Bedeutung von Emotion und Gedächtnis und Verantwortung innerhalb der Familie auseinander. Mit Hilfe eines psychoanalytischen Ansatzes geht der Autor den Verbindungen von

Geschlecht, Scham und Schuld in der familiären Tradierung von Gefühlserschaften des Nationalsozialismus nach.

Katharina Obens untersucht unter dem Titel ›*Generation der Scham*‹? – *Eine Reanalyse sozialwissenschaftlicher Forschung zu Scham- und Schuldgefühlen in der dritten Generation der Täter/-innen* vorhandene Forschungsergebnisse und zeigt blinde Flecke auf, die unter anderem durch die undifferenzierten Bezugnahmen auf Scham- und Schuldgefühle entstehen und Mystifizierungen Vorschub leisten können. Margit Reiter präsentiert in ihrem Artikel *Vaterbilder und Mutterbilder. Geschlechterspezifische Zuschreibungen von Täterschaft und Schuld in der NS-Nachfolgegeneration* Forschungsergebnisse, die sie anhand von Interviews mit Nachkommen von Täter/-innen gewonnen hat. Die Autorin gibt Einblicke in die geschlechtsspezifische Funktion des Familiengedächtnisses und beleuchtet den Zusammenhang zwischen wahrgenommener Täterschaft und Männlichkeit sowie einer entpolitisierten Mutterschaft und Weiblichkeit.

In ihrem Beitrag *Liebe Geschichte. Nationalsozialismus im Leben der Nachkommen von Täter/-innen* präsentieren die Filmemacherinnen Jo Schmeiser und Simone Bader Ergebnisse aus ihrem Dokumentarfilm *Liebe Geschichte*. Dieser versammelt Interviews mit deutschen und österreichischen Frauen, die sich öffentlich und/oder wissenschaftlich mit der nationalsozialistischen Vergangenheit ihrer Familie auseinandergesetzt haben. Sie fragen nach dem individuellen Umgang der Frauen mit ihren Familiengeschichten und den Auswirkungen dieser auf ihre Biografien und ihre persönlichen Beziehungen. Ihr Beitrag zeigt ausgehend von den geführten Interviews individuelle Umgangsweisen mit tradierten Scham- und Schuldgefühlen.

Aus unterschiedlichen Perspektiven widmen sich die zwei folgenden Artikel der unmittelbaren Nachkriegszeit. Sabine Grenz beschäftigt sich mit den Selbstzeugnissen von Frauen während und unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Ihr Artikel ›*Davon haben wir nichts gewusst*‹? *Artikulationen von Scham und Schuld in Tagebuchaufzeichnungen ›deutscher Frauen‹ am Ende des zweiten Weltkrieges* wendet sich bislang noch wenig wissenschaftlich erschlossenen Tagebüchern als Quellen für die Auseinandersetzungen mit dem Wissen um die Verbrechen der Shoah zu. Aus biografiehistorischer Perspektive liefern diese einen intimen Einblick in die weibliche Lebenswelt der frühen deutschen Nachkriegsgesellschaft.

Kathrin Hoffmann-Curtius untersucht in *Deutsche Denkmalspolitik nach 1945* Bildmuster für die Darstellung von Scham und Schuld und zeigt,



dass der Diskurs über Helden und Opfer selbst die Bildwahl für den Aufstand im Warschauer Ghetto bestimmte. Unrecht, Verfolgung und Mord waren in Ost- und Westdeutschland zwar Teil der Reden, sind jedoch außerhalb der Konzentrationslager nur an dem Hamburger Denkmal auch abzulesen. Dargestellt werden niedergeschlagene oder aufstrebende Männerfiguren sowie Trauer und Trost in weiblicher Gestalt.

Fokussierten diese beiden Artikel insbesondere Aushandlungen und Darstellungen der Scham, so steht in der folgenden Sektion mit dem Titel *Weiblichkeit und nationalsozialistische Täterinnenschaft* die Schuld im Mittelpunkt. Ljiljana Heise wendet sich in ihrem Artikel *Verhandelte Schuld. Täterinnenschaft im ersten britischen Ravensbrück-Prozess 1946/47* den an Weiblichkeit gebundenen Vorstellungen von Verantwortung und Handlungsfähigkeit zu. Sie untersucht exemplarisch den ›Fall Greta Bösel‹ und zeichnet anhand von Gerichtsprotokollen und -akten deren Anklage und Verurteilung nach. Den medialen Verarbeitungen von Täterinnenschaft folgt Simone Erpel in ihrem Artikel »*Der Krieg war verloren, die Unschuld verraten ...*« *Die Feminisierung von NS-Täterschaft in dem Spielfilm »Gegen Ende der Nacht«*. Anhand der Analyse dieser Fernsehproduktion weist sie, ausgehend von dem Befund, dass Scham und Schuld sowie Täter- und Opferpositionen geschlechtlich codiert und durch eine Liebesgeschichte in Szene gesetzt sind, die Bedeutung medialer Verarbeitungen von Geschichte für das kollektive Gedächtnis nach.

Unter dem Titel *Schuld und Sühne: Geschlechtercodes der Religionen* sind Beiträge versammelt, die sich den theologisch situierten Metaphern und Bedeutungszuschreibungen von Scham und Schuld zuwenden. Die literarischen Manifestationen einer Neugewinnung von Männlichkeit durch die Annahme des christlichen Glaubens untersucht Björn Krondorfer in seinem Beitrag *Männlichkeit und Selbstmitleid: Religiöse Rhetorik in Selbstzeugnissen von NS-Tätern*, den wir nachträglich für unseren Band gewinnen konnten. Anhand der NS-Kriegsverbrecher Oswald Pohl, Robert Ley und Hans Frank und ihren Selbstzeugnissen legt Krondorfer dar, wie Männlichkeit durch die Übernahme christlicher Sühne wiederhergestellt wird, verantwortungsbewusste Anerkennung der Schuld für die begangenen Verbrechen hingegen nicht stattfindet. Naomi Shulman geht in ihrem Artikel *Poetik der Verantwortung: Eine Analyse von Paul Celans Gedicht »Nah, im Aortenbogen«* der Tradition der weiblichen Klage nach. Sie verhandelt insbesondere die Möglichkeit genealogischer Verantwortung in jüdischer Poesie und bringt so Aspekte jüdischer Theologie in den Band ein. Unter

dem Titel »Mister Holocaust 1989« und die göttliche Gaia. Religiöse und soziale Scham in Alessandro Pipernos Roman »Con le peggiori intenzioni« (2005, 2006 auf deutsch unter dem Titel »Mit bösen Absichten« erschienen) geht Mirjam Bitter den religiösen Begriffen, die mit der Shoah und dem Liebesleben des Protagonisten verbunden werden, auf den Grund. Sie dienen hier der Beschreibung eines von Scham und Beschämung geprägten Verhältnisses zwischen einem jüdischen Nachkommen und einer Nichtjüdin. Tim Lörke fokussiert in seinem Artikel *Geschlecht und Heilsgeschichte: Ulla Berkéwicz' Roman »Engel sind schwarz und weiß«* die darin vorgeführten Geschlechtszuschreibungen und stellt heraus, dass hier die Verbindung zwischen Opferstatus und Weiblichkeit die Grundbedingungen für das Erzählen der Shoah darstellen.

Den Abschluss bilden zwei Beiträge, die sich mit imaginären Sexualitätsewürfen und deren Wirkmächtigkeiten beschäftigen. Sebastian Winters Beitrag »Die Nazis, die war'n ja schlimmer wie die Juden!« *Sexualitätsewürfe als Medium von Kontinuität und Bruch zwischen Volksgemeinschaft und Nachkriegsgesellschaft* verdeutlicht, wie sexuelle Scham in Feind- und Selbstbildern der NS-Zeit dargestellt und in der Nachkriegsgesellschaft transformiert wurde. Mit Fokus auf dem literarischen Blick, der den Roman »Die Wohlgesinnten« von Jonathan Littell strukturiert, analysiert Birgit Dahlke in ihrem Aufsatz *Nuda Veritas? Zum Effekt des Pornografischen in Jonathan Littells Roman »Les Bienveillantes«* die pornografische Narration des Romans und zeigt dessen Beschämungspraktiken, die die Lesenden und den Protagonisten in ein Kollektiv zwingen.

Nicht in unserem Band enthalten sind die Beiträge der Podiumsdiskussion, die den Abschluss der Tagung bildete und die interdisziplinären Zugänge zusammenführen sollte. Dies erwies sich als problematisch. Die Auseinandersetzung entfachte sich an der Ablehnung bzw. Beibehaltung der Begriffe ›Opfer‹ und ›Täter‹. Die Kritik stützte sich auf Ergebnisse feministischer Forschung zum Nationalsozialismus, aus denen hervorgeht, dass mit den Begrifflichkeiten ›Opfer‹ und ›Täter‹ an Geschlecht gebundene Setzungen verbunden sind, die eine kritische Erforschung des Nationalsozialismus erschweren, wenn nicht gar verhindern können (vgl. hierzu Eschebach/Jacobeit/Wenk 2002; Lanwerd/Stoehr 2007).

Aus der Perspektive psychoanalytischer Forschung zu den Auswirkungen der Shoah bei Überlebenden und ihren Nachkommen wurde hingegen argumentiert, dass diese Begriffe unverzichtbar sind, um die Erfahrungen

der Überlebenden von denen der Täter- und Mitläufer/-innen und ihrer Nachkommen abzugrenzen.

Das Verdienst der feministischen Forschung ist es, eindrücklich darauf hinzuweisen, dass den Begriffen ›Opfer‹ und ›Täter‹ eine geschlechtliche Codierung eigen ist, die wirkmächtige Einschreibungen produziert, die die Auseinandersetzungen mit der Shoah prägen. Gleichwohl kann vor dem Hintergrund der Erfahrung der Shoah nicht auf diese Begriffe verzichtet werden. Im gesellschaftlichen Diskurs ist, verstärkt nach 1989, eine politisch motivierte Verwässerung dieser Begriffe zu beobachten, in der Täter- und Opferkategorien verschwimmen. In der dominanten Erinnerungspolitik drohen gleichsam alle zu Opfern zu werden und der Zweite Weltkrieg erscheint als vom Nationalsozialismus bereinigt (Grünberg 2009).<sup>2</sup> Auch wenn die Begrifflichkeiten von Opfer- und Täterschaft kritisch hinterfragt werden müssen, bleibt unanfechtbar, dass sich ›Auschwitz‹ nicht dekonstruieren lässt (vgl. Adamczak 2005). Den Ausführungen dieses Bandes folgend, wäre zu überlegen, inwiefern gerade bewusste und unbewusste Scham- und Schuldgefühle ein Bedürfnis nach dem Verschwinden der Opferkategorie hervorbringen. An den aufgeführten Auseinandersetzungen wird die Schwierigkeit des Anliegens unseres Bandes deutlich, beiden Ebenen der Betrachtung gerecht zu werden und diese miteinander zu verknüpfen. In diesem Sinne versteht sich dieser Band als Anstoß einer weiter zu führenden Diskussion zwischen den verschiedenen Forschungsbereichen.

Dieses Buch ist im Kontext des DFG-Graduiertenkollegs »Geschlecht als Wissenskategorie« an der Humboldt-Universität zu Berlin entstanden.

**2** | Nicht nur in der rechtsextremen Rede vom »Bombenholocaust«, sondern auch in renommierten wissenschaftlichen Werken findet sich eine zunehmende Begriffsaufweichung und -aneignung. So trägt etwa die mit dem Preis des deutschen Historikerverbandes ausgezeichnete Habilitationsschrift der Historikerin Svenja Goltermann den Titel »Die Gesellschaft der Überlebenden. Deutsche Kriegsheimkehrer und ihre Gewalterfahrungen im Zweiten Weltkrieg« (2009). Die Überlebenden des Zweiten Weltkrieges sind hier nicht die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus, sondern die deutschen Soldaten und »Kriegsheimkehrer«. Allerdings ist diese Verdrehung kein neues Phänomen, wie u.a. Robert G. Moeller (2001) anhand der Auseinandersetzungen über den »Opferausgleich« in der frühen Bundesrepublik aufgezeigt hat.

Unser besonderer Dank gilt Sven Glawion, auf dessen Idee die Konzeption der Tagung und ihr Titel zurückgehen. Außerdem danken wir Florian Kappeler, der gemeinsam mit Sven Glawion und uns die Konferenz im Weiteren konzipierte und organisierte. Darüber hinaus möchten wir uns ganz herzlich bei den Herausgeber/-innen der Reihe *Gender Codes* Christina von Braun, Volker Hess und Inge Stephan sowie Viola Beckmann, der Koordinatorin des DFG-Graduiertenkollegs »Geschlecht als Wissenskategorie«, bedanken. Ohne ihre Unterstützung hätte dieses Projekt nicht umgesetzt werden können. Des Weiteren richtet sich unser Dank für das gründliche Endlektorat an Anja Michaelson wie auch an die Kommission für Frauenförderung der Humboldt-Universität, deren finanzielle Unterstützung die Entlohnung dieser verantwortungsvollen Arbeit ermöglichte.

## LITERATUR

- Adamczak, Bini (2005): »Antisemitismus dekonstruieren? Essentialismus und Antiessentialismus in queerer und antinationaler Politik«. In: A.G. Gender-Killer (Hg.), *Antisemitismus und Geschlecht. Von »effeminierten Juden«, »maskulinisierten Jüdinnen« und anderen Geschlechterbildern*, Münster: Unrast, S. 223-238.
- Braun, Christina von (2001): *Versuch über den Schwindel. Religion, Schrift, Bild, Geschlecht*, Zürich, München: Pendo.
- Butler, Judith (1991): *Das Unbehagen der Geschlechter*. Frankfurt am Main, Suhrkamp.
- Eschebach, Insa/Jacobeit, Sigrid/Wenk, Silke (2002): *Gedächtnis und Geschlecht. Deutungsmuster in Darstellungen des nationalsozialistischen Genozids*, Frankfurt a.M., New York: Campus.
- Goltermann, Svenja (2009): *Die Gesellschaft der Überlebenden. Deutsche Kriegsheimkehrer und ihre Gewalterfahrungen im Zweiten Weltkrieg*, München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Grünberg, Kurt (2010): »Szenische Erinnerung der Shoah. Tradierung des Traumas an die nachfolgenden Generationen«. In: Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (Hg.), *Rezeptionen der Shoah und ihre Auswirkungen auf die Praxis*, Konferenz vom 2.-5. November 2008, Frankfurt a.M.: ZWSt, S. 39-49.
- Hanitzsch, Konstanze (2006): »Schuld und Geschlecht. Strategien der Feminisierung der Shoah in der Literatur nach 1945«. In: *Bulletin des*

*Zentrums für transdisziplinäre Geschlechterforschung der HU Berlin* 17, S. 180-205.

- Landweer, Hilge (1999): *Scham und Macht. Phänomenologische Untersuchungen zur Sozialität eines Gefühls*, Tübingen: Mohr Siebeck.
- Landwerd, Susanne/Stöhr, Irene (2007): »Frauen- und Geschlechterforschung zum Nationalsozialismus seit den 1970er Jahren«. In: Johanna Gehmacher/Gabriela Hauch (Hg.), *Frauen- und Geschlechtergeschichte des Nationalsozialismus. Fragestellungen, Perspektiven, neue Forschungen*, Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, S. 22-68.
- Moeller, Robert G. (2001): »Deutsche Opfer, Opfer der Deutschen. Kriegsgefangene, Vertriebene, NS-Verfolgte: Opferausgleich als Identitätspolitik«. In: Klaus Naumann (Hg.), *Nachkrieg in Deutschland*, Hamburg: Hamburger Edition, S. 29-58.
- Reiter, Margit (2006): *Die Generation danach. Der Nationalsozialismus im Familiengedächtnis*, Innsbruck, Wien, Bozen: Studien Verlag.
- Schlink, Bernhard (1995): *Der Vorleser*, Zürich: Diogenes Verlag.
- Wachsmuth, Iris (2008): *NS-Vergangenheit in Ost und West. Tradierung und Sozialisation*, Berlin: Metropol.

## FILMVERZEICHNIS

*Der Vorleser* (USA/Deutschland 2008), Regie: Stephen Daldry.